



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

SCHEIN UND SEIN. Den Fälschern auf der Spur!

Eine Ausstellung im Geldmuseum
der Oesterreichischen Nationalbank

20. März 2013 bis 31. Jänner 2014
Oesterreichische Nationalbank, Geldmuseum
1090 Wien, Otto-Wagner-Platz 3

Öffnungszeiten:

Dienstag und Mittwoch von 9.30 bis 15.30 Uhr
Donnerstag von 9.30 bis 17.30 Uhr
Freitag von 9.30 bis 13.30 Uhr
Samstag bis Montag sowie an Feiertagen,
24.12. und 31.12. geschlossen

Führungen für Gruppen:

kostenlos, nach Vereinbarung

Führungsanmeldung:

Tel.: (+43-1) 404 20 DW 6644
Fax: (+43-1) 404 20 DW 6695
E-Mail: geldmuseum@oenb.at

Eintritt frei

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.oenb.at www.geldmuseum.at

GELDMUSEUM



AUSSTELLUNG



SCHEIN UND SEIN. Den Fälschern auf der Spur!

20. März 2013 bis 31. Jänner 2014

GELDMUSEUM



AUSSTELLUNG

SCHEIN UND SEIN. Den Fälschern auf der Spur!

Das Falschgeldproblem ist so alt wie das Geldwesen selbst. Die neue Sonderausstellung im Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank begibt sich auf Spurensuche durch die Kriminalgeschichte.

Bereits seit der Antike sind Fälschungen, Nachahmungen und Verfälschungen von Zahlungsmitteln bekannt. Die Gruppe der Fälscher reicht von Einzeltätern über organisierte Banden bis zu politisch motivierten staatlichen Aktionen, ihre Motive bewegen sich von profaner Geldgier bis zu wirtschaftspolitischen Zielen. Einer der bekanntesten Banknotenfälscher war Peter Ritter von Bohr, u. a. Mitbegründer der Österreichischen Spar-Casse, der 1845 als Geldfälscher entlarvt wurde. Ebenso berühmt sind die Napoleonischen Fälschungen der Wiener Stadt-Banco-Zettel, die erst durch die Verhehlung von Napoleon mit der österreichischen Kaisertochter Marie-Louise ihr Ende fanden. Als größte Geldfälscheraktion ist die „Operation Bernhard“ der NS-Zeit in die Geschichte eingegangen, die durch den Film „Die Fälscher“ von Stefan Ruzowitzky weltweit bekannt wurde.

Aufgrund des wirtschaftlichen und ideellen Schadens, den Fälscher verursachen, wurden sie über die Jahrhunderte hinweg schwer bestraft: im Mittelalter in siedendem Öl gekocht, oder später – wie Peter Ritter von Bohr – zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Strafen sind heute zwar nicht mehr so grausam wie in früheren Zeiten, aber immer noch schwer. Die Bekämpfung bzw. Prävention von Falschgeld war stets ein wesentliches Interesse der Notenbanken (bzw. den ausgebenden Staaten). Neben der Abschreckung durch harte Strafen wurde immer auch auf Information der Bevölkerung und Verbesserungen beim Fälschungsschutz gesetzt. Angefangen bei den ersten Münzen bis zu den Hightech-Banknoten unserer Tage war und blieb es ein ständiges Wettrüsten beider Seiten.

Was ist das?

Wer es macht, der sagt es nicht.

Wer es nimmt, der weiß es nicht.

Wer es kennt, der nimmt es nicht.

(Falschgeld)

In der Ausstellung sind Fälschungen von Münzen und Papiergeld aus zwei Jahrtausenden zu sehen. Die Gegenüberstellung von Original und Fälschung ermöglicht den direkten Vergleich. Historische und rezente Fälschungen, einfache und aufwändige „Reproduktionen“ zeigen, dass jeder Fälscher eine eigene Handschrift hat. Rund 300 Objekte veranschaulichen das spannende Thema. Leihgaben aus dem Kunsthistorischen Museum, Carnuntum und dem Bundeskriminalamt ergänzen die selten gezeigten Sammlungsobjekte der Oesterreichischen Nationalbank.

